

# Lichtenstein-Coburger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendsdorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Riedermüllen, Rühnapfel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

58. Jahrgang.

Nr. 122.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Mittwoch, den 27. Mai

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1908.

Dieser Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Postfach Nr. 5 b, alle Kaiserlichen Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die halbjährliche Grundgebühr mit 10, ihr durchschnittlicher Inhalt mit 15 Pfennigen berechnet. Reklamengeld 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pf. Haupt-Vertrieb: Mühlh. Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

## Stadtparkasse Lichtenstein.

Einlegerguthaben 800.000 Mark, Reservefonds 480.000 Mk.  
Geschäftszeit 8-12 und 2-5 Uhr täglich  
Einlegerzinsfuß  $3\frac{1}{2}\%$   
Einlagen in den ersten drei Tagen eines Kalendermonats werden

nach für den vollen Monat verzinst. Gewünschte Rückzahlungen erfolgen in der Regel ohne Kündigung und ohne Zinsverlust in beliebiger Höhe.

## Volks-Bibliothek Lichtenstein

geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr, Mittwochs von 12-1 Uhr.

### Das Wichtigste.

\* König Friedrich August hat aus Anlaß seines Geburtstages 30 Strafgefangenen die Freiheit geschenkt.

\* Das deutsche Kronprinzenpaar ist gestern in Köln eingetroffen.

\* Präsident Fallières hat seine Reise nach London am Montag angetreten. Die Reise des Präsidenten an die skandinavischen Küste und nach Petersburg ist auf den Juli festgesetzt.

\* Der Berliner Dramatiker Adolf W. Aronow ist, siebenzig Jahre alt, zu Konstanz gestorben. Er ihm ist einer unserer ersten dramatischen Volksdichter verschieden.

\* In Badfeld in Baden stürzte ein Haus, das gehoben wurde, ein. Vier Menschen kamen dabei ums Leben.

\* In Leeskemet in Ungarn richtete ein Erdbeben vielfachen Schaden an.

### Die Manneszucht in der Marine.

Bei der Würdigung unserer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande hat man stets als einen besonderen Vorteil Deutschlands dessen strenge Disziplin mit in die Waagschale geworfen. Dieser Umstand ist, wie Dr. F. Martin im „Tag“ in einem Aufsatz über „Disziplin“ sehr richtig hervorhebt, besonders bei der Abschätzung unserer Marine von großer Bedeutung. Nirgends aber zeigt sich die Disziplin besser als bei Beurteilungen der Mannschaften in fremden, zumal überseeischen Häfen. Große Zepel, wie zum Beispiel Singapur, bilden hierzu die geeigneten Beobachtungspunkte. Wer sich länger dort aufgehalten und vor allem auch zur Nachtzeit die von den Matrosen besuchten Orte aufgesucht hat, wird stets die Erfahrung gemacht haben, daß unsere deutschen Blaufäden, was musterhaftes Benehmen betrifft, in erster Reihe stehen. Schon die Engländer lassen viel zu wünschen übrig, und Russen und Amerikaner sind zumeist gefürchtete Gäste. Abgesehen von Rußland macht sich hier eben der Unterschied von Pflichtsoldaten und geworbenen Söldlingen deutlich bemerkbar.

Diesen Unterschied konnten die Holländer auf Malakka bei zwei kurz aufeinander folgenden Besuchen von deutschen und englischen Kriegsschiffen am eigenen Leibe recht deutlich fühlen. Die Besuche unserer Schiffe „Fürst Bismarck“ und „Blauer“ verliefen glatt und ohne jede Ausschreitung, was von den Einwohnern erst recht gewürdigt wurde, als kurz darauf englische Matrosen den Unterschied zwischen mein und dein bei ihrem Landurlaub nicht allzustrenge festhielten und besonders die kleinen chinesischen Kaufleute am Plage einer willkürlichen Brandschabung unterzogen. Die holländischen Blätter, die leider noch immer nicht recht freundschaftlich für Deutschland gestimmt sind, konnten es bei dieser Gelegenheit trotzdem nicht unterlassen, auf diesen Unterschied zu Gunsten unserer Marine hinzuweisen. Auch die Massendefertionen englischer Seeleute ge-

legentlich des vor einigen Jahren abgefaßten Flottenbesuches in Amerika dürften noch in aller Gedächtnis sein. Bei der großen Flottenfahrt Amerikas nach dem Stillen Ozean haben sich auch die Mannschaften dieser Schiffe in Brasilien nicht durch allzu große Disziplin ausgezeichnet. In Pernambuco kam es zu großen Ausschreitungen und in Rio zerstörten unter anderem amerikanische Matrosen, wohl um ihre freundlichen Gesinnungen für die Bewohner Nippons zu beweisen, eine armelige Kutsche, die unglücklicherweise den Namen „Botequim Japanez“ trug.

Mit Befriedigung dürfen wir in dieser Beziehung lesen, was das „Journal de Brasil“ über einen deutschen Marinebesuch schreibt: „Wert, bemerkt und ehrend hervorgehoben zu werden, ist die disziplinarische Korrektheit, die ordnungsliebende und höfliche Art, in der sich die braven Seeleute des deutschen Kriegsschiffes „Bremen“ benehmen, das uns gegenwärtig besucht. Es ist wohlthuend, zu sehen, wie sie disziplinarisch korrekt und vernünftig frei alle Arten von Zerkrennungen und Zeitvertrieb aussuchen, ohne die Linien der Achtung zu verletzen, die förmlich aus ihren Gesichtern leuchtet. Sie zeigen sich als ernste und ordnungsliebende Kameraden, so daß sie vielen Seeleuten anderer Schiffe und anderer Nationen, die uns besucht haben und noch besuchen werden, tatsächlich als gutes Beispiel hingestellt werden können.“ So urteilt eine große brasilianische Zeitung, der man keine blinde Voreingenommenheit für Deutschland und seine Bewohner nachrühmen kann!

Unser im Inlande oft angegriffener und vom Auslande oft verspotteter militärischer Drill ist eben doch kein „leerer Wahn“. Wenn wir daher in Zukunft wieder gezwungen werden sollten, das Schwert zu ziehen, dann wird es sich wie in früheren Kriegen zeigen, daß eine tadellose Disziplin, die, wie in unserer Armee, auch in unserer Marine zu Hause ist, einen Gesichtswert darstellt, der gegen eine etwaige Uebermacht des Gegners an Zahl nicht unbedeutend ins Gewicht fällt.

### Deutsches Reich.

**Dresden.** (König und Wahlrechtsvorlage.) Bei dem Festmahl der staatlichen und städtischen Behörden gab Kultusminister Dr. Beck eine bedeutende Erklärung über das besondere Interesse des Königs an der Reform des Wahlrechts ab. Er sagte u. a.: „Wahrlich keine größere Geburtstagsfreude, das dazü verzeichnen, könnte Sr. Majestät am heutigen Tage heischert werden, als wenn er die Schwelle des neuen Lebensjahres in der sicheren Hoffnung überschreiten dürfte, daß es der Regierung und den Ständen recht bald gelingen werde, eine befriedigende Lösung dieser bedeutsamsten Frage der Gegenwart für unser Land zu finden und dadurch neue und dauernde Bürgerschaften für die Freude der weitesten Kreise am Staatsleben und für das unerschütterliche Wohl des Königs und des Vaterlandes zu schaffen. Wenn, wie wir alle wünschen, diese Hoffnung in Erfüllung gehen sollte, wenn auch die anderen großen zeitgeberischen Aufgaben noch Erledigung finden, die diesem Landtag auf allen Gebieten zur Förderung der geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Wohlfahrt des Landes gestellt sind, dann wird das begonnene Lebensjahr Sr. Majestät ein Jahr beson-

deren Segens für unser Land werden, dann wird ein neuer Frühling unserem Volke anbrechen und aus immer weiteren Kreisen im reinsten Akkord unser inniger Wunsch zum Himmel emporklingen: Dem König segne Gott, den er zum Heil uns gab, ihn segne Gott!

**Berlin.** (Die Fahrt der deutschen Baitoren nach England) wurde Dienstag vormittag mit dem Schnelldampfer Kronprinzessin Cecilie von Bremerhaven aus angetreten. Wie das „Reich“ erzählt, wird König Eduard am Sonnabend, den 30. Mai, vormittags 10 Uhr eine Abordnung der deutschen Baitoren im Buckinghampalast empfangen.

(Zum Fall Eulenburg.) Wie bereits gemeldet, hat es sich bei den Verhandlungen, welche Landgerichtsrat Schmidt in der Eulenburgaffäre im München vor der Verurteilung der Eulenburgischen Wohnungen angestellt hat, hauptsächlich darum gehandelt, den Reumund und die Glaubwürdigkeit der Zeugen Ernst und Nibel zu erforschen. Wie es nunmehr als feststehend zu betrachten ist, hat man den beiden Kronzeugen hinsichtlich aller vorgebrachten Nebenstände Recht geben müssen, aber auch die Aussagen neuer Zeugen sollen dafür sprechen, daß Ernst und Nibel nicht über die Wahrheit hinausgegangen sind. Auf jeden Fall hat die Reise des Landgerichtsrates Schmidt bisher viel zur Klärung der Angelegenheit beigetragen. Trotz aller Vorläufe, mit der man die Recherche betreibt, gewinnen Beifügte aus der Vernehmung selbst heraus die Auffassung, daß sich die Dinge für den Fürsten Eulenburg nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich verwickelt haben. Nach einer Meldung der D. N. besteht der Verdacht, daß Fürst Eulenburg auch zu dem vor einiger Zeit wegen zahlreicher Vergehen gegen Paragraph 175 verurteilten Schauspieler Pagin in Hamburg Beziehungen gehabt haben soll. Der Verkehr soll in Berlin und Wien stattgefunden haben. Von Berlin aus sei bereits die Anweisung ergangen, Pagin auch in dieser Sache zu vernehmen.

(Sozialdemokratische Brüderlichkeit in Theorie und Praxis.) Die Mitglieder der Stettiner Sterbekasse fleuern für jeden verstorbenen Kollegen 10 Pf., um dessen Hinterbliebenen eine Extraverzehrung zu gewähren. Es ist nun wiederholt vorgekommen, daß die Annahme des ominösen Kranzes mit der roten Schleife von den Hinterbliebenen verweigert worden ist. Das schmerzte die Stettiner Genossen, daß nach ihrem Todegericht so wenig Beacht ist. Um dem abzuwehren, haben sie getreu ihrem Wahlspruch: Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, einen echt brüderlichen Beschluß gefaßt: Verweigern die Hinterbliebenen den Kranz sowie die Schleife, werden keine 10 Pf. extra geteuert und fällt daher auch die Extraverzehrung weg. Der Verstorbene hat selbst für manchen Genossen beigeuert, in der Erwartung, nach seinem Tode seinen Hinterbliebenen eine kleine Extraverzehrung zu sichern. Das tut nichts! — Die Partei der Freiheit sieht den Reichen eben mehr als Parteigänger, denn als Verwandten an, sie ordnet an, daß er sich bis ins Grab hinein sozialdemokratisch beweist. Und ihr Parteilanatismus und Terrorismus läßt sie die Brüderlichkeit vergessen und veranlaßt sie, die geschuldete Extraverzehrung dem Parteiübel einzuverleiben.

Jan. 1877. r Aus- Mk. Mk. Nach. cheine 10. 4. rbot! aufre- kanten n heute ndelnde ren oder 88 8. 9 werden dgefrh. chter. ill der An- 000. chse ohne 20 Pf. nn.